



DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 4, 24. Januar 2023

Prof. Dr. Jochen Zinner feiert seinen 80. Geburtstag

Vogtländischer Dauerbrenner in Berlin

Im Büro von Alba Berlin ging es im Juli 2017 hektisch zu. Experten um Vizepräsident Henning Harnisch kamen zusammen, um Fragen zur Talentsichtung zu diskutieren. Doch die Technik versagte, Präsentationen fielen aus, bis kurzentschlossen der eingeladene Dozent selbst vor den verdutzten Gästen unter den Schreibtisch „krabbelte“ und Computer und USB-Stick endlich in Einklang brachte. So oder so ähnlich kennen viele Akteure aus Politik, Sport, Wissenschaft und Wirtschaft seit Jahrzehnten Prof. Dr. Jochen Zinner. Wo andere entnervt aufgeben, fängt er unter dem Motto „Lösungen finden“ erst an. Mit großem Fleiß und enormer Akribie, einladendem Elan und besonderer Leidenschaft für den Leistungssport, großer Hartnäckigkeit und noch größerem Herz für „seine“ Athleten, Studenten, Trainer und Kollegen. Am Sonntag dieser Woche (29. Januar) feiert der langjährige Wasserball-Nationalspieler, Leistungssportfunktionär, Forscher und Hochschullehrer seinen 80. Geburtstag.

Umbrüche und permanenter Vorwärtsdrang prägen die Lebenslinien des Vogtländers aus Plauen bis heute. Kein Wunder, zeichnete Zinner doch schon früh als blitzschneller Wasserballer eine enorme Offensivstärke aus. Nach der DDR-Vizemeisterschaft mit den Plauer Junioren 1959 folgten ab 1962 Lehr- und Meisterjahre in Berlin beim Sportclub Dynamo als Mannschaftskapitän unter seinem Mentor Werner Kieb (1928 - 2015) mit Europacupeinsätzen und über 50 Länderspielen für die DDR bis 1969. Herausragend dabei das auf Weltklassenniveau gewonnene Landesmeisterschaft 1967 gegen die bärenstarke Magdeburger Konkurrenz.

Erste akademische Erfolge schlossen sich an mit einem Abschluss an der Humboldt-Universität (Zinner ist als diplomierter Mathematiker Statistiker „durch und durch“), einer Ausbildung zum Diplom-Sportlehrer an der Deutschen Hochschule für Körperkultur und einer ebenfalls in Leipzig absolvierten Promotion zum Doktor der Pädagogik (1983). Seine Dissertation zur Aufnahme von Talenten an Kinder- und Jugendsportschulen war noch 2011 im Nachgang der Olympischen Spiele von Peking eine in China gefragte Lektüre. Danach folgten die berufliche Tätigkeit als Leistungsdiagnostiker in der Sportvereinigung Dynamo und nach dem Kollaps der DDR sein Einstieg für über zwei Jahrzehnte (1991 - 2013) am im wiedervereinigten „Spreeathen“ neu organisierten Olympiastützpunkt Berlin, den er als Leiter und Vorstandsvorsitzender gemeinsam mit seinem Vorgänger Armin Baumert (1943 - 2022) und seinem Nachfolger Dr. Harry Bähr sowie einem hervorragenden Kollegium zur deutschlandweit führenden „Drehscheibe des Spitzensports“ formte. Zur Zeit der Zinner'schen Amtsführung nahmen 373 Berliner Athletinnen und Athleten an zehn Olympischen Spielen teil, die 107 olympische Medaillen gewannen. Parallel dazu agierte er u.a. als Vizepräsident für Leistungssport im Landessportbund Berlin, Vertreter der deutschen Landessportbünde im Präsidialausschuss Leistungssport des Deutschen Olympischen Sportbundes oder Vorsitzender der Berliner Sporthilfe. 2009 verlieh ihm Bürgermeister Klaus Wowereit den Landesverdienstorden. Dessen Nachfolger Michael Müller notierte 2018 in der zu Ziners 75. Geburtstag erschienenen Festschrift: „Der Berliner Sport hat Jochen Zinner viel zu verdanken.“

Ab 2009 ging Zinner wieder neue Wege und sorgte als Vizepräsident, Studiengangsleiter, Vorsitzender des akademischen Senats, wissenschaftlicher Beirat und Ehrenszenator für den Auf- und Ausbau der Deutschen Hochschule für Gesundheit und Sport in Berlin und gründete dort das

Institut für Leistungssport und Trainerbildung (ILT), das mit regelmäßigen Symposien, der Etablierung innovativer Studiengänge, modernen wissenschaftlichen Zertifikatsausbildungen oder einer eigenen Fachbuchreihe immer wieder bundesweit viel beachtete "Zeichen" setzte, so zur Ausbildung von Trainern, zur Förderung des Leistungssports, zu Fragen der Talentsichtung, zur sozialen Arbeit im Sport oder im Bereich Duale Karriere. Bis 2022 absolvierten über 100 Kaderathletinnen und -athleten dort ihr Studium. Der Anspruch, Theorie und Praxis engstens miteinander zu verzahnen, war dabei gelebter Alltag. Legenden und ausgewiesene Experten (nicht nur) des Leistungssports wie Sven Felski, Robert Harting, Britta Steffen, Joachim Franke, Lena Schöneborn, Dr. Gunter Frenzel, Robert Bartko, Prof. Dr. Bernd Wolfarth, Norbert "Kelly" Warnatzsch, Dr. Antje Hoffmann, Kim Raisner, Bernhard Peters, Prof. Dr. Karsten Schumann, Klaus Böger (Staatssekretär a.D.), Ulli Wegner, Dr. Thomas Poller, Martin Seeber, Prof. Dr. Arndt Pfützner (1949 - 2022), Bob Hanning, Prof. Dr. Alfred Richartz, Dr. Winfried Heinicke, Werner Goldmann, Prof. Dr. Martin Elbe und viele Weitere prägten die Atmosphäre am ILT durch ihre Mitwirkung als Konferenzteilnehmer, Kursleiter, Kooperationspartner, Dozenten oder Seminargäste.

Im Kontext dessen ist Zinner zudem einer der Initiatoren des bedeutenden Nachwuchsprogramms „Berlin hat Talent“ des Landessportbundes Berlin und des Berliner Senats (seit 2011). Nicht weniger als zehn Forschungsberichte hat er dazu mit seinem ILT-Team vorgelegt. Sie legen auf Basis von inzwischen über 75000 motorisch untersuchten und soziodemographisch befragten Drittklässlern und mit Hilfe von äußerst hochwertigen, multiattributiven Auswertungsmodellen (FUZZY-Analysen) die Probleme und Potenziale Berlins in den Bereichen der Gesundheits- und Bewegungsförderung sowie der Talentdiagnostik offen. Umtriebig wie eh und je, hat Zinner dazu in jüngster Vergangenheit zusätzlich einen interdisziplinären Expertenkreis u.a. mit Prof. Dirk Büsch (Oldenburg), Prof. Till Utesch (Münster), Prof. Dr. Jürgen Krug (Leipzig), Prof. Dr. Klaus Bös, Dr. Claudia Niessner (Karlsruhe) und Prof. Dr. Jochen Ester (Limbach-Oberfrohna) zusammengeführt, der die Fragen der Talentfindung und -förderung auch im bundesweiten Vergleich „unter die Lupe“ nimmt. Wer Zinner kennt, ahnt, dass für ihn noch lange nicht "Schluss" ist. Und das ist auch gut so.

Dr. Daniel Lange